Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 8

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Frau zu Frau

HAUPTVERSAMMLUNGEN

EB. "Generalversammlungen" nennen sich die grössern - trotzdem dieser Titel nur den Aktiengesellschaften zukäme - , "Hauptversammlungen" oder "Vereinsversammlungen" die kleinern. Allüberall im Lande werden sie abgehalten, von Männlein und Weiblein. Die einen haben mehr mit Geld, die andern mehr mit Interessen, die dritten mehr mit Gemeinnützigkeit zu tun. Aber im Prinzip sind sie alle ähnlich, rührend ähnlich.

Da sitzen in irgend einer Wirtsstube im Schweizerland, im "Säli", wenn der Verein mehr aktive Teilnehmer hat, eine Anzahl Menschen beieinander, und es wird mit grosser Gewissenhaftigkeit die vorgeschriebene Traktandenliste durchgenommen. Manche lassen sie über sich ergehen wie man einen Landregen über sich ergehen lässt. Manchmal gibt die Rechnung zu Bemerkungen Anlass, meistens aber nicht, und der Vorstand hat vorher dafür gesorgt, dass möglichst kein Staub aufgewirbelt wird. Leben kommt meistens erst in die Gesellschaft, wenn ein ausserordentliches Traktandum auf der Liste steht oder wenn unter "Anträgen" oder "Diversem" ein Problem zur Sprache kommt - meist dann, wenn die Mehrheit gehofft hat, die Versammlung sei nach zehn Minuten fertig und der gemütliche Teil beginne.

Es ist schön und richtig, dass die Mitglieder von ihrem Tun überzeugt sind und mit dem nötigen Ernst teilnehmen. Es wird unendlich viel Mitarbeit, unbezahlte Mitarbeit, von ihnen erwartet, und vieles würde unterbleiben, wenn nicht die belächelten Vereine den nötigen Idealismus - und oft auch das nötige Interesse - aufbrächten. Was leisten nur schon all' die vielen kleinen ländlichen gemeinnützigen Frauenvereine in der Stille!

Und doch sollte man auch hier den Sinn für das Mass nicht vergessen. In all' den Wirtsstuben und Säli scheint während einer Stunde oder während zwei oder drei Stunden der Mittelpunkt der Welt zu sein. Nicht nur mehr Verantwortungsbewusstsein regiert, sondern tierischer Ernst, der alle Werte verzerrt, der kein Lachen und keinen Humor mehr findet, kein befreiendes, zurechtrückendes Wort. Manche lebenslängliche Feindschaft ist an solchen Anlässen geboren und nie mehr ausgemerzt worden. Vom rührenden Eifer zur lächerlichen, ja verachtungswürdigen Versteifung ist oft nur ein kleiner Schritt.

Es ist recht heilsam, an einer Hauptversammlung teilzunehmen, die einen nichts oder fast nichts angeht. Man kann in Ruhe und als Aussenstehender, über der Sache Stehender sich seine Gedanken machen und eine Lehre für eigene Vereinsangelegenheiten daraus ziehen. Es mag auch für manchen Familienvater heilsam sein, der in seinen Vereinsgeschäften untergeht - die Augen gehen ihm wahrscheinlich in fremden Reihen eher auf als in seinen eigenen.

Ich sass letzthin selbst irgendwo in einer solchen Wirtsstube und hörte mehr oder weniger unbeteiligt den Verhandlungen zu. Es kamen, wie das so üblich ist, auch die Totenehrungen an die Reihe. Vom einen Verstorbenen wusste der Präsident zu berichten, er sei einer der Stillen gewesen, aber man brauche ja solche auch. Vom andern aber, der im Vorstand gewesen war, erzählte er, noch in seinen letzten Lebensstunden habe er immer nur über die Anliegen des Vereins (notabene: es war kein gemeinnütziger Verein) sprechen wollen. Der Präsident glaubte dem Verstorbenen damit ein hohes Lob gespendet zu haben. Mich hingegen fror es. Mensch, werde wesentlich!

Fürwahr, es war eine heilsame Hauptversammlung.

Die Stimme der Jungen

FRAGE 7

EH. Ich bin jetzt 16 Jahre alt und habe schon eine Anzahl Filme gesehen. Historische Monumentalschinken wie zum Beispiel "Ben Hur" "Die 10 Gebote", auch einige Kulturfilme, aber sonst meistens reine Unterhaltungsfilme. Ich verliess nach den Vorstellungen das Kino mit der Gewissheit, meine freie Zeit schön verbracht zu haben. Sonst nichts. Vielleicht erhielt ich noch eine Portion Welt, aber ich machte mir damals keinerlei Gedanken, dass es Filme geben kann, die einen nachher noch zum Nachdenken zwingen. -Es war mir nicht bewusst, dass der Film mehr sein kann als nur Unterhaltung -.

Neulich durfte ich den Film "Frage 7" ansehen. Da wurde ich eines anderen belehrt, denn noch zwei Tage nach der Aufführung musste ich an diesen denken, den Kopf zerbrechen und konnte mich nicht mehr davon loslösen. Nicht einmal die Basler Fasnacht im Radio zwang mir ein Lächeln ab. Eine richtige depressive Stimmung drängte sich mir auf, wie ich sie noch nie gekannt hatte, da ich vielmehr eine "snobistische" Natur bin, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen kann - wie man in der Kantonsschule behauptet. -

Man kann da nicht einfach sagen Film ist Film. Punktum. Nein, er ist so lebensecht und natürlich gedreht, die Kameraführung ist so glänzend, dass er wirklich selbst erlebt sein könnte. Es ist der erste Familienspielfilm, den ich sah, darum nehme ich ihn vielleicht zu ernst, als das ein erfahrener Erwachsener tut. -

Aber das Thema ist so aktuell, und zumal der Pfarrerssohn noch ungefähr im gleichen Alter steht, berührt er mich ungemein stark. Er war mir auf den ersten Blick sympathisch, das bewirkte, dass ich mich noch mehr angesprochen fühlte. Meisterlich spielt er die Jugend. Sein Vater, der neue Pfarrer von Osterstadt, bewies in einigen schwierigen Situationen Mut und Geistesgrösse. Die Beamten des Ost-Staates sind genau so, wie ich sie mir vorgestellt habe: seifig lächelnd, verdreht, bittersüss brutal.

Die Stimmung und die Methoden in diesem totalitären, unfreien Staat sind bedrückend und im Mittelpunkt steht die Partei und nur die Partei. In den Schulzimmern in einer Ecke protzen Altäre mit den Grössen des sozialistischen Lagers. Drill, Fahnen, Uniformen, Befehle, Reden, Marschmusik, rauschendes Klatschen und Gefängniswagen sind die Eindrücke, die ich von der sogenannten "DDR" im Film erhalten habe, und die die ältere Generation an einiges erinnern. Verloren dazwischen überlegt sich der Pfarrerssohn bis weit in die Nacht hinein, wie er die Frage sieben beantworten könnte. Auf der einen Seite steht der Vater: "Die reine Wahrheit, mein Sohn." Auf der andern der Lehrer:"Schau auf deine Zukunft, fülle so aus, dass du dir deine Laufbahn nicht verdirbst!" Schreibt er eine Antwort, so ist auf jeden Fall der Vater oder er selber geschädigt. Was nun? -

Dass solche Gewissensprobleme auch an uns herantreten könnten, sollten einen angst und bange machen, aber wir leben ja in Freiheit. Diese lernte ich erst jetzt erstmals richtig schätzen, bis jetzt habe ich mich um sie keine Gedanken gemacht und als selbstverständlich erachtet.

Ich erfuhr da auch sehr gut, was echter Glaube bedeutet und bekam auch eine Ahnung davon, was der Spruch bedeutet:

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Der Film hat mich bereichert und es wäre schade, wenn er später einmal zerstört werden sollte. Vielmehr wäre es am Platze, dass irgend eine protestantische Institution ihn aufkaufen würde.

Aus aller Welt

Deutschland

- "Papas Kino ist tot" lautet das Motto zu einem Manifest von 26 jungen Regisseuren, Produzenten und Kameraleuten, die an den westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen teilgenommen hatten. Die Zusammenbrüche und Konkurse in der Filmwirtschaft zeigten klar, dass diese eine ganz falsche Geisteshaltung vertreten habe. Sie machen sich anheischig, den neuen, deutschen Spielfilm nach neuen Grundlinien zu schaffen. Der neue Film brauche neue Freiheiten, zB. von den branchenüblichen Konventionen, von der Beeinflussung durch konventionelle Partner, von der Bevormundung durch Interessentengruppen. Für 5 Millionen Mark würden sie zehn neue Spielfilme drehen. - Das Selbstbewusstsein dieser jungen Generation wird zwar kritisiert, aber in der Sache bekommen sie in der Presse mehrheitlich Recht. Es befinden sich unter ihnen Träger höchster, deutscher Filmpreise und auch solche mit insgesamt 12 Preisen ausländischer Festivals.

-An den gleichen Oberhausener Filmtagen hat der Leiter der Hauptabteilung Zeitgeschehen des Norddeutschen Rundfunks, Rüdiger Proske, erklärt, dass zwei Mächte im Anzug seien, um die Freiheit der jungen, deutschen Demokratie zu beschränken:die Industrie und die katholische Kirche. (KiFi)

Anlass dazu dürfte ihm möglicherweise ein Hirtenwort des Bischofs von Rottenburg gegeben haben, der sich für eine strengere Anwendung der Filmkontrolle ausgesprochen hat.

-Die bayrischen Kinobesitzer vertreten in ihrem Informationsdienst die Ansicht, dass der deutsche Film gegenüber Nicht-Fachleuten selbstverständlich nicht herabgesetzt werden dürfe. Intern aber müsse darauf bestanden werden, dass "das kleine, nebensächliche Filmchen"verschwinde, welches das Publikum aus den Kinos vertreibe. -Die Wahrheit scheint für diese Herren nur intern zu gelten. (KiFi)

Aegypten

-Die islamische Universität in Kairo hat sich sehr energisch gegen jede Verfilmung des Propheten Mohammed ausgesprochen, die in Amerika und Italien geplant wird. Eine bildliche Personifizierung Mohammeds durch einen Schauspieler verletze das ideale, geistige Bild, das sich die gläubigen Moslems von ihrem Religionsstifter machten. Der Islam verbietet in religiösem Zusammenhang das Bild und ist offenbar entschlossen, den Propheten in der Welt sakrosankt zu machen oder zu erhalten. Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" schreibt dazu:"Der scharfe Gegensatz (der christlichen Laxheit in der Frage des Bildes) zum Islam werde dadurch deutlich. Den Moslems bleibe so manches erspart." (KiFi)